

Erscheint wöchentlich siebenmal. Schriftleitung (Tel. Interurb. Nr. 2570) sowie Verwaltung u. Buchdruckerei (Tel. Interurb. Nr. 2024): Maribor, Jurčičeva ul. 4. Briefl. Anfragen Rückporto beilegen. Manuskripte werden nicht retourniert.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung). Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.

Mariborer Zeitung

Gewitterwolken über Rom

Verschärfung der Lage durch die Auflösung der katholischen Organisationen
Der Papst wird nicht zum Schweigen gebracht werden

R o m, 1. Juni.

Nach der Auflösung der katholischen Organisationen durch die Behörden hat sich die Spannung zwischen Vatikan und Quirinal noch bedenklich verschärft. Das Organ des Vatikans, der „Osservatore Romano“, schreibt heute, daß dieser unerwartete Schritt des Quirinals die lateranischen Kreise sehr überrascht habe. Schon mehrere Tage fanden diplomatische Verhandlungen statt, um zwischen den beiden Staaten eine erträgliche Atmosphäre zu schaffen, die jedoch jetzt auf eine solche Weise unmöglich gemacht wurden. Das Blatt meint, das Vorgehen der faschistischen Behörden zeige zur Genüge, daß es Italien nicht daran gelegen sei, mit dem Vatikan und der katholischen Welt in Frieden zu leben. Deshalb liege auch für den Vatikan kein Grund vor, Rücksicht an den Tag zu legen. Man werde alles tun, um die Interessen der katholischen Kirche in Italien zu schützen.

Diesen Standpunkt betonte auch gestern der Papst anlässlich des Empfanges der Salesianer Jünglinge. Er sagte, daß man ihm zwar das Leben nehmen könne, daß

er aber nicht gewillt sei, zu schweigen. Nichts könne ihn hindern, seine Stimme für die Wahrung der Interessen der katholischen Kirche zu erheben. Er müsse der ganzen Welt sagen, wie das römische Regime mit brutaler Gewalt gerade jetzt angreife, was dem Papst am teuersten sei. Aus diesen Worten kann man ersehen, daß der Vatikan entschlossen ist, sich bis zum Äußersten zu verteidigen.

Die faschistische Presse ist gegen die Schreibweise der vatikanischen Presse sehr aufgebracht und sieht darin eine neue Heise gegen das herrschende Regime. Der „Osservatore Romano“ verteidigt sich im vorhinein gegen derartige Anschuldigungen und führt neue faschistische Gewalttaten an. So schreibt das Blatt, daß in Verona das bischöfliche Palais vom Mob mit Petroleum übergossen und dann angezündet wurde. Es sei jedoch glücklicherweise gelungen, des Brandes bald Herr zu werden. Schwere Ausschreitungen seien in Venedig zu verzeichnen, wo die Faschisten eine ganze Reihe von katholischen Vereinsheimen demoliert und die Führer schwer mißhandelt hätten.

Der Präsident der Katholischen Aktion veröffentlicht eine Erklärung, worin er sagt, daß diese Organisation keine politischen Ziele verfolge und mit der feinerzeitigen Volkspartei nicht identisch sei. Die Katholische Aktion wolle nur in enger Zusammenarbeit mit dem Faschismus die italienische Jugend erziehen und werde auch in Zukunft außerhalb jeder politischen Bewegung stehen. Ihre Tätigkeit bewege sich und werde sich nur im engsten Einvernehmen mit dem Papst bewegen.

Alle diese Erklärungen können jedoch die Faschisten nicht überzeugen, die bereits mit Verhaftungen der katholischen Führer antworten. Auch wurden bei Führern der Katholischen Aktion Hausdurchsuchungen vorgenommen, über die strenges Stillschweigen bewahrt wird. Die faschistische Presse schreibt nur, daß die bei den Hausdurchsuchungen gemachten Feststellungen die Öffentlichkeit sehr überraschen werden. Man glaubt darin, eine Anspielung auf eine hochverräterische Tätigkeit der Katholischen Aktion zu sehen.

Kombinationen um Chequers

Was ist von der Staatsmänner-Zusammenkunft zu erwarten?

Die Reihe Dr. Brüning und Dr. Curtius auf den Landtag des englischen Ministerpräsidenten MacDonald in Chequers bildet den Gesprächsstoff in politischen Kreisen der ganzen Welt. Die einen blicken auf die bevorstehenden Unterredungen der deutschen und englischen Staatsmänner mit Hoffnungen, die anderen mit Befürchtungen. Alle sind sich darüber einig, daß es sich bei diesem Unternehmen um eine hochpolitische Angelegenheit handelt, welche von erheblichen Rückwirkungen auf die weltpolitische Gesamtlage sein kann.

Ursprünglich, als es noch hieß, daß die Reise nach Chequers vor der Völkervereinigung, also bereits Anfang Mai, stattfinden sollte, nahm man an, daß der Hauptgegenstand der Besprechungen die österreichisch-deutsche Zollunion sein würde. Die Behandlung der Zollunionfrage in Genf und ihre Verweisung an den Haager Weltgerichtshof hat dazu geführt, daß dieses Thema in Chequers fallengelassen werden wird. Dafür gibt es andere, zumindest ebenso wichtige Themen genug, die zum Gegenstand der Verhandlungen werden könnten. In Frankreich ist man sehr darüber beunruhigt, daß das Reparationsproblem dabei besondere Berücksichtigung finden wird. Die Finanzlage des deutschen Reiches macht dies erforderlich. In welcher Form die Reparationsfrage in Chequers besprochen wird, kann natürlich zur Zeit noch nicht gesagt werden. Die Zusammenkunft in Chequers ist formell keine Konferenz mit einem protokollierten Tagungsprogramm, die Besprechungen werden einen zwanglosen Charakter tragen, und die Gesprächspunkte, die dabei entwickelt werden, dürften vorher nicht in allen Einzelheiten festgelegt worden sein. Schon aus diesem Grunde allein scheinen die Befürchtungen der französischen Presse über die Aufrollung der Reparationsfrage ein wenig übertrieben zu sein.

Im Laufe von 18 Jahren, die seit der Beendigung des Weltkrieges bald verfließen werden, hat sich das Reparationsproblem immer komplizierter gestaltet. Der Versailler Vertrag wurde im Jahre 1923 Anlaß zur Ruhrbesetzung und zum Ruhrkampf. Die Dawes-Revision hat dann zu Locarno und die Young-Revision zur Rheinland-Räumung geführt. Die Wirtschaftskrise, die über die ganze Welt hereinbrach, hat dazu geführt, daß der Young-Plan praktisch viel schneller seine Gültigkeit verlor, als dies noch bei seiner Unterzeichnung vorausgesehen werden konnte. Die Notwendigkeit, den Young-Plan je früher umso besser einer Nachprüfung zu unterziehen, ergibt sich zwangsmäßig aus den Schwierigkeiten finanzieller und wirtschaftspolitischer Art. Nun ist aber zur Genüge bekannt, daß die Reparationszahlungen, die Deutschland in großem Umfange leistet, von den Gläubigern an ihren eigenen großen Gläubigern, nämlich Amerika, zu einem gewiß nicht geringen Teil weitergeleitet werden. Die Nutznießer der Reparationen erklären sich zu einer Revision nur dann bereit, wenn Amerika seinerseits Zahlungserleichterungen gewährt. Daß Amerika an den Reparationen schon immer stark interessiert war, ist nicht zuletzt

Panuropa gegen Panasien

Asiatischer Staatenbund unter Führung Japans — Antwort auf Briand's Panuropa

L o n d o n, 1. Juni.

Die Idee des französischen Außenministers Briand, die Staaten Europas zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen, hat in Asien den Gedanken eines Zusammenschlusses aller asiatischen Völker zu einem einheitlichen Staatenbunde entstehen lassen, für welchen gegenwärtig besonders in Japan lebhafteste Propaganda gemacht wird. Es handelt sich um die Gründung einer panasiatischen Staatenliga unter der Führung Japans. Dr. S i t o m a t s u, einer der Hauptwortführer dieses Planes, veröffentlicht in den Tokioer Blättern einen Artikel, in welchem er die Besorgnisse gewisser anderer asiatischer Staaten gegen diese Pläne zu zerstreuen sucht und erklärt, daß es sich bei dem neuen Panasien nicht um den alten Plan handle, die asiatischen Staaten unter die Vorherrschaft Japans zu bringen, der in der Zeit von 1910 bis 1920 propagiert wurde, sondern darum, alle asiatischen Völker zur

Zusammenarbeit zu vereinigen. Die neue Liga der asiatischen Völker würde keinen Völkerverbund darstellen, welcher über den einzelnen Völkern stehen würde, sondern es würde in ihr jeder asiatische Staat, ob groß oder klein, genau dieselben Rechte besitzen.

Auch der bekannte Professor T a g e j o befaßt sich mit den neuen panasiatischen Plänen, die er gleichfalls für die Interessen der asiatischen Völker für nützlich hält, sieht aber voraus, daß die Unionsbestrebungen der Asiaten auf die Gegnerschaft der weißen Großmächte und Sowjetrußland stoßen würden, so daß sich schließlich zwei feindliche Ligen gegenüberstehen würden, eine Liga der Weißen und eine solche der Farbigen.

Die japanische Presse erklärt, daß das Zustandekommen einer panasiatischen Staatenliga schon aus dem Grunde der Verteidigung derselben gegen die neue wirtschaftliche Offensive Nordamerikas und der Sowjetunion wäre.

Familientragedie

Fünffacher Mord in Polen.

In der Ortschaft Knurów in Polnisch Oberschlesien hat der 45jährige Grubenwächter K o r u p a seine vier Töchter und seinen Sohn im Alter von 12 bis 19 Jah-

ren im Schlafe ermordet. Er hat ihnen mit einer Axt nacheinander die Köpfe abgehaut. Nach dem fünffachen Mord versuchte er sich selbst den Kopf abzuhaufen, fügte sich jedoch nur eine schwere Verwundung bei. Im Gefängnis hospital erklärte er, er sei mit seiner Frau zufrieden, bedauere aber, daß seine

Schon aus diesem Grunde allein würde

die Verhütung des Abrüstungsproblems in Chequers kaum zu vermeiden sein. Nun kommt aber noch hinzu, daß der englische Außenminister, der bekanntlich an der Zusammenkunft in Chequers teilnimmt, gerade vor kurzem vom Völkervereinigungsrat hoch offiziell zum Präsidenten der Weltabrüstungskonferenz gewählt wurde. Es dürfte deswegen von sich aus die Gelegenheit der persönlichen Führungsnahme mit den deutschen Staatsmännern dazu benutzen, um in einem Meinungsaustrausch über die Abrüstung zu treten. Frankreich hält an der Parole der Sicherheit fest. Nur über neue Sicherheitszustandnisse seitens der anderen Staaten will man in Paris über Abrüstung und

Frau zufällig nicht zu Hause war. Sie werde jetzt Scherereien mit dem Massenbegräbnis haben. Korupa scheint die entsetzliche Tat im Wahnsinn begangen zu haben.

Murfelder Trabfahren

Auf der Bahn in C b e n gelangte gestern das traditionelle Trabfahren der bekannten Murfelder Pferdezüchter zur Durchführung. Dem Rennen wurde heuer ein ganz außergewöhnliches Interesse entgegengebracht. Unter den zahlreichen Zuschauern befand sich auch als Vertreter der Banalverwaltung der Veterinärarzt M. P a b l i n. Die Konkurrenz erbrachten von neuem den Beweis, daß die Murfelder Pferdezüchter eine führende Stellung im jugoslawischen Trabwesen einnimmt. Die Ergebnisse waren:

Preis der Zentrale der jugoslawischen Trabrennvereine: 1. Finiſh—Heric (Budečevci) 1.38; 2. Tulpa—Kardinar (Krapje) 1.42; 3. Kolketa—Bunderl (Verzej) 1.45; 4. Pšina—Slavič (Dunsani) 1.48.

Preis von Zutomer: 1. Nina—Slavič (Danovci) 1.52; 2. Neron—Galunder (Verzej) 2.04; 3. Drago—Breg (Zutomer) 2.04; 4. Nina—Jureš (Dundani) 1.58; 5. Ustika—Kardinar (Danovci) 1.57.

Rohmanit-Gebentrennen: 1. Borica—Nenada (Galunder) 1.51; 2. Dobona—Nina (Novak—Slavič) 2.06; 3. Kolketa—Egon (Bunderl—Slavič) 2.16; 4. Ustika—Tulpa (Kardinar) 2.13; 5. Prima—Feldika (Slavič—Heric) 2.11.

folglich auch über Kriegsschuldenrevision und schließlich auch Reparationsrevision reden lassen. Hier schließt sich die Kette. Es gibt wohl keine andere Möglichkeit, als sich mit dem gesamten Problemkomplex auseinanderzusetzen, wenn man nur eines der Themen angreift. Auch in Chequers wird man nicht umhin können, dies zu tun. Der Stoff ist enorm, und entscheidende Beschlüsse dürfen nicht erwartet werden. Aber jeder, auch noch so kleine Schritt auf dem Wege zur Klärung der Fragen, von denen das Schicksal der Welt abhängt, wäre schon eine Großleistung. Es ist zu hoffen, daß sie in Chequers vollbracht wird trotz des Mißvergnügens, das dies mancherorts auslösen dürfte.

Der Stagerrat-Tag

Gedenkfeier für die größte Seeschlacht aller Zeiten — Stahlhelm-Aufmarsch in Breslau — Manifestationen für die Monarchie

Breslau, 1. Juni.

Der gestrige 15. Jahrestag der Seeschlacht bei Stagerrat wurde in ganz Deutschland feierlich begangen. Überall wurden Vorträge gehalten, in denen man sich mit diesem bedeutungsvollen Tag befaßte. Die Kampforganisation des „Stahlhelms“ veranstaltete aus diesem Anlaß in Breslau einen Massenaufmarsch seiner Mitglieder aus allen Teilen Deutschlands zum 12. Reichsfrontsoldatentag. Insgesamt dürften an dem Aufmarsch etwa 100.000 Stahlhelmer teilgenommen haben. Der frühere Kronprinz und Generalfeldmarschall von Maxen waren erschienen. Beiden wurden lebhafteste Ovationen zuteil. Auch Generaloberst von Seefeldt beteiligte sich an der Kundgebung,

zu der später auch die Kronprinzessin erschien.

Der erste Bundesführer des Stahlhelms Seefeldt hielt eine Ansprache, in der er für die Bildung einer starken nationalen Regierung im Reich und vor allem auch in Preußen eintrat und erklärte, im Osten liege Deutschlands Schicksal. Schließlich hob er hervor, das Gelingen des Stahlhelms sei, daß er nicht ruhen und rasten wolle, bis alles deutsche Land wieder zurückgeführt sei ins Reich.

Nach Schluß der Ansprache fand der Vorbeimarsch der Stahlhelmlente an der Bundesleitung und den Ehrengästen statt. Auch der älteste Sohn des Kronprinzen, Prinz Wilhelm von Preußen, marschierte unter den Stahlhelmen mit.

In der Nähe des Obertorbahnhofes wurde bei der Rückkehr der Stahlhelmlinge von der Stagerat-Gedenkfeier auf einen Zug geschossen. Ein Stahlhelmmann wurde schwer verletzt, schleppte sich noch eine kurze Strecke weit und brach tot zusammen.

Ein Lastauto mit 25 Stahlhelmen aus der Mannsfelder Gegend, die zur Teilnahme an dem Stahlhelmtag nach Breslau fuhren, wurde in der Nähe von Ohlau von einem Kleinbahnzug erfasst, umgeworfen und geriet in Brand. Zwei Personen wurden getötet, drei schwer und neun leichter verletzt.

1. Juni.

Die Erinnerung an die 15jährige Wiederkehr des Stagerattages beging die Reichsmarine eine Reihe von militärischen Feiern.

Gemeindewahlen in Klagenfurt

Stimmenverluste der Großdeutschen — Stärkung der Christlichsozialen

Klagenfurt, 1. Juni.

Bekanntlich wurde der am 8. Februar d. J. gewählte Gemeinderat unlängst wieder aufgelöst. Gestern wurden die Neuwahlen vorgenommen, die jedoch im Großen und Ganzen verhältnismäßig nicht viel Veränderungen aufweisen. Insgesamt wurden 14.293 Stimmen abgegeben (bei den letzten Wahlen im Feber 14.316). Davon erhielten die Sozialdemokraten 4486 (4146) Stimmen und 12 (11) Mandate, die Nationalsozialisten 3705 (3009) Stimmen und 9 (8) Mandate, die Christlichsozialen 3492 (3563) Stimmen und 9 (9) Mandate, die Großdeutsche Volkspartei und der Wirtschaftliche Ständebund 1985 Stimmen und 5 Mandate.

Das letzte Mal gingen beide Gruppen, die Großdeutsche Volkspartei und der Wirtschaftliche Ständebund, getrennt vor. Es erhielten damals die Großdeutschen 1683 Stimmen und 4 Mandate, der mit dem Heimatblock vereinigte Wirtschaftliche Ständebund 1471 Stimmen und 3 Mandate. Der neu in den Wahlkampf getretene selbständige gewerbliche Ständebund erhielt 197 Stimmen und kein Mandat, die Kommunisten erhielten 434 Stimmen und 1 Mandat (früher 444 Stimmen und 1 Mandat). Die Wahlbeteiligung betrug diesmal 76 Prozent, die Wahlziffer 870.

Das bemerkenswerteste Ergebnis der Gemeinderatswahlen ist der weitere Stimmen-

verlust der Großdeutschen, die mit dem Wirtschaftlichen Ständebund ein Wahlbündnis geschlossen haben. Diese Wahlgemeinschaft verliert mehr als ein Drittel der Stimmen, die sie am 8. Februar erhielt. Einen großen Teil dieser Verluste buchen die Nationalsozialisten als Gewinn, die ein Mandat gewinnen. Bemerkenswert ist ferner, daß der bürgerlichen Mehrheit im Klagenfurter Gemeinderat ein Mandat verloren gegangen ist, das die Sozialdemokraten gewinnen konnten. Die Nationalsozialisten und die Wahlgemeinschaft der Großdeutschen Volkspartei und des Wirtschaftlichen Ständebunds haben zusammen nur mehr 14 Mandate, während sie im früheren Gemeinderat zusammen 15 Mandate hatten. Die Frage der Bürgermeistereiwahl ist durch das Ergebnis der Neuwahlen nicht weniger kompliziert geworden wie früher.

Die Sozialdemokraten haben nur einen kleinen Teil ihres Stimmenausfalles gegenüber den Novemberwahlen einzubringen vermocht. Die Zahl der gültigen Stimmen war heute geringer wie bei den Gemeinderatswahlen im Februar, weil inzwischen das Wahlalter von 20 auf 21 Jahre hinaufgesetzt wurde. Die Christlichsoziale Partei hat mit Berücksichtigung der Verminderung der Wählerzahl ihre Position verstärkt. Dieses Ergebnis ist um so bemerkenswerter, weil alle Parteien den Wahlkampf fast ausschließlich gegen die Christlichsozialen geführt haben.

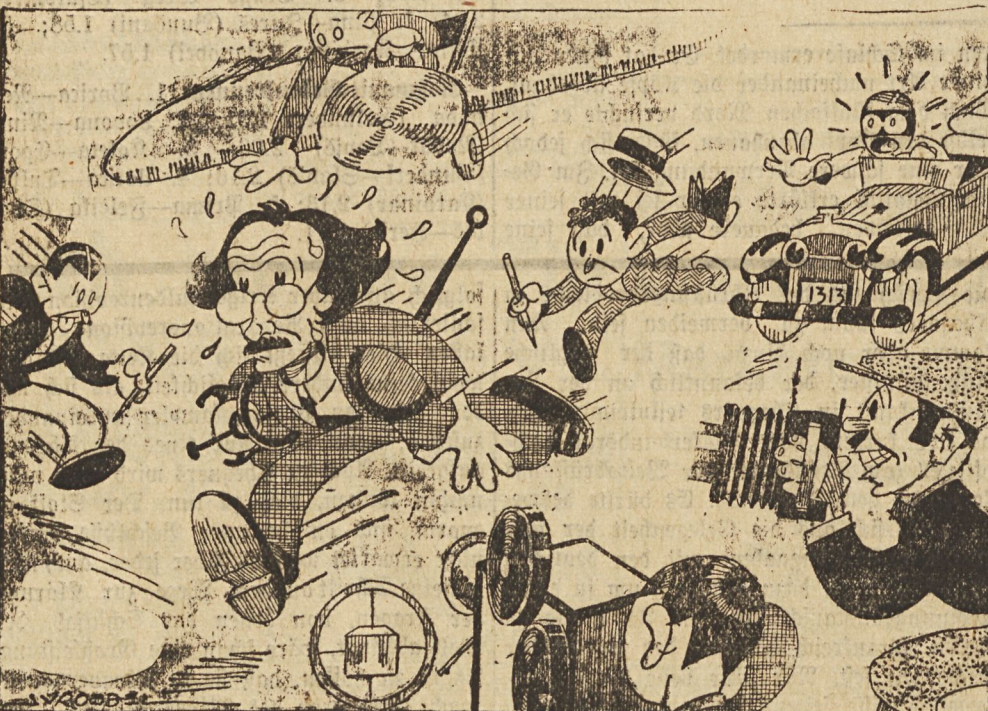
Feuerkampf mit der Polizei

Verzweiflungstat eines Arbeits- und Obdachlosen

In dem Städtchen Strzemeszno in Polen ist es zu schweren Arbeitslosenergeissen gekommen, die durch einen ungewöhnlichen Vorfall heraufbeschworen wurden. Vor dem

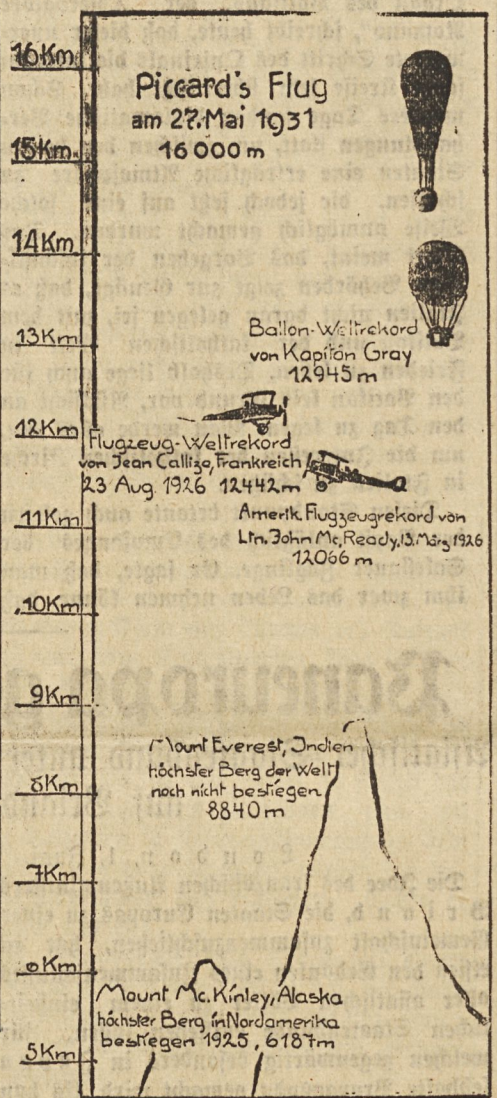
kommen, die durch einen ungewöhnlichen Vorfall heraufbeschworen wurden. Vor dem

Professor Piccard auf der Flucht.



Bei dem Ansturm der Berichterstatter, der Phototele und der Tonfilmapparate ist es dem Stratosphärenflieger schließlich unmöglich geworden. Um endlich in Ruhe eine

Mehrzeit einnehmen zu können, hat er sich mit seinem Kochgerät bewaffnet, in die Einsamkeit geflüchtet.



Bisherige Höhenrekorde

im Vergleich mit dem Stratosphärenflug Professor Piccards.

Magistratsgebäude in dem genannten Orte schlug der Arbeitslose Luft ein Zelt auf, da er infolge schwerer Not und Arbeitslosigkeit seine Wohnung verlassen mußte und einige Tage bereits in einem Stall gehaust hatte. In dem Zelt nahm auch seine Frau und sein Sohn Platz. Unstet demonstrierte auf diese Weise gegen die Magistratsbehörde, von der er die Zuweisung einer Wohnung und Arbeit forderte. Die Magistratsbehörde beauftragte aber die Polizei, Luftstet zu entfernen.

Als die Polizisten zur Niederreißung des Zeltes und zu der gewalttätigen Entfernung Luftstets schritten, stürzte sich dieser mit einer Sense gegen die Polizisten und verletzte einen von ihnen sehr schwer. Gleichzeitig gab sein Sohn einige Revolverkugeln gegen die Polizei ab, wodurch abermals zwei Polizisten verletzt wurden. Die Polizei machte nun auch von der Schußwaffe Gebrauch, wodurch einige herbeigeeilte Erwerbslose verletzt wurden.

Es kam schließlich zu einem wütenden Nachkampf, in dessen Verlaufe die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machte. Neun Demonstranten wurden verletzt, davon drei tödlich. Die Ereignisse dauerten bis in die späten Nachmittagsstunden an und erst durch das Eingreifen einer starken Militärabteilung gelang es, die Arbeitslosen zu zerstreuen und die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Luftstet und sein Sohn wurden verhaftet.

Antituberkulosenliga

Draconische Urteile gegen Intellektuelle

Rom, 31. Mai.

Im Prozeß gegen die Mailänder Intellektuellen, die der Geheimorganisation „Recht und Freiheit“ angehörten, wurde nach zweitägiger Verhandlung das Urteil gefällt. Das Faschistentribunal zum Schutz des Staates hat die beiden Hauptangeklagten Richard Bauer und Prof. Ernesto Rossi zu je 20 Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Schriftsteller Dino Roberti, der frühere Mitarbeiter des „Popolo d'Italia“, und der Ingenieur Vincenzo Galace erhielten 10 Jahre, der sardinische Flieger Biezzi 6 Jahre Zuchthaus.

Ingenieur Mario Damiani und Professor Zari aus Mailand wurden wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Das Urteil entspricht den Anträgen des Staatsanwaltes mit Ausnahme des Freispruches der beiden letzten Angeklagten.

Drei königliche Verlobungen

Otto von Habsburg mit Prinzessin Maria von Italien.

London, 1. Juni.

„Daily Express“ berichtet unter dem Titel „Drei königliche Jährlinge“ über die Verlobung der Prinzessin Beatrix von Spanien mit dem Prinzen Alvaro von Orleaus-Bourbon, ferner der Prinzessin Christine von Spanien mit dem Prinzen Alfonso von Orleaus-Bourbon und schließlich über die Verlobung der jüngsten Tochter des italienischen Königspaares, Prinzessin Maria, mit Otto von Habsburg. Die Prinzessin Maria hat kürzlich ihren 19. Geburtstag gefeiert.

Währungsangst in Spanien

Befürchtungen einer Inflation.

Madrid, 31. Mai. Die Finanzkreise stehen völlig unter dem Eindruck des kurzweiligen der spanischen Währung. Der rapide Wertverfall der Peseta hat im ganzen Lande eine wahre Panikstimmung hervorgerufen. In London hat die spanische Währung einen bisher noch nie erreichten Tiefstand zu verzeichnen.

In der Presse wird erklärt, daß der Kurs der Peseta jachlich nicht begründet sei und nur die Folge einer ausländischen Finanztransaktion darstelle, die sich gegen die neue Republik richte. In Publikumskreisen haben aber diese beruhigenden Erklärungen keine Wirkung ausgeübt und man befürchtet bereits den Einbruch einer spanischen Inflation. Das Auslandsgeschäft ruht fast vollständig. Man hegt auch Befürchtungen hinsichtlich eines Runes auf die Bankinstitute. Die Regierung erwägt eine weitere Verschärfung der Maßnahmen gegen die Kapitalsflucht, die mit zu den Hauptgründen des Sinkens der Baluta gehört.

Rumänische Wahlkampagne

Bukarest, 1. Juni. Die Wahlkampagne hat ihren Höhepunkt erreicht. Der Wahlkampf wird sich vor allem zwischen dem Regierungslager und der nationalen Bauernpartei abspielen. An der Spitze der Regierungsliste stehen sämtliche Minister und die Führer der mit der Regierung parteilichen Parteien. Dank dem Wahlgesetz, die die Regierung, die die Wahlen durchführt, von vornherein im entscheidenden Vorteil, da nach den gesetzlichen Bestimmungen der Regierungsbund, falls er wenigstens 40% der Stimmen erhält, über 260 Mandate verfügen wird. Die größte Oppositionspartei, die nationale Bauernpartei, hat günstigenfalls Aussicht auf etwa 30% der Stimmen und wird auf diese Zahl bis zu 120 Mandate erhalten, je nachdem, ob die Zahl der Regierungstimmen 40% nicht erreichen oder überschreiten wird. Die übrigen Oppositionsparteien werden nach den Prognosen der politischen Kreise zusammen kaum mehr als 20% erhalten.

Das Innenministerium hat heute die Bezirksbürgermeister einiger Bukarester Stadtviertel suspendiert, da bei einer Revolution große Unregelmäßigkeiten in der Gefährdung der Bezirksverwaltungen aufgedeckt worden sind.

Lokale Chronik

Im Dienste des Nächsten

Unsere rührige Rettungsgeellschaft hatte auch im vergangenen Monat volle Hände zu tun. Die Zahl der Hilfeleistungen erreichte die außergewöhnlich hohe Ziffer von 225 Fällen. Hievon waren 119 Unfälle, 54 Erkrankungen, bei denen sich die Ueberführung ins Krankenhaus als notwendig erwies, 34 Geburten, 3 Geisteserkrankungen und 6 Selbstmordversuche zu verzeichnen. Insgesamt sind acht Personen den Verletzungen erlegen.

Die Feuerwehr wurde hingegen acht Mal zu Hilfe gerufen. Und zwar handelte es sich um drei Brände und um fünf Verkehrsunfälle. Die Gesamtzahl der Hilfeleistungen in den ersten fünf Monaten erreichte die enorme Höhe von 932 Fällen.

Ankauf von Montafoner Zuchstieren

Vor kurzem verzeichneten wir die Nachricht, daß eine Kommission Belje drei Waggon Zuchstiere bei den Mitgliedern der Genossenschaft „S u g o m o n t a f o n“ eingekauft hat.

Dieser Tage bereiste dasselbe Gebiet eine Kommission des Savebanates, bestehend aus den Herren Ing. Dinko R a s t e l a n und Oberveterinär Dr. S t e i n e r zwecks Ankauf von sprunghfähigen Zuchstieren des braunen Alpenviehs (Montafoner) und kaufte in der Gegend von Maribor, Celje und Ljubljana insgesamt drei Waggon Zuchstiere ein. Diese Stiere werden in die Gemeinden Bistrica und Jozipol dirigiert und ist dies neuerdings ein Beweis nicht nur dafür, wie groß das Interesse für diese Rasse ist, sondern auch, daß die Züchter über erstklassiges Zuchtmateriel verfügen, das sie jederzeit gut verwerten können.

Mit diesem Ankauf ist der Bedarf an Zuchstieren des braunen Alpenviehs des Savebanates noch nicht gedeckt und hatten genannte Herren Gelegenheit, auch das jetzt noch nicht sprunghfähige Material zu beschaffen, das anlässlich der Herbstausstellungen in Ljubljana und Zagreb aufgezeigt und gekauft werden soll.

m. Der Rektor der Zagreber Handelshochschule. Anlässlich der Feierlichkeiten der Anschaffungsgeellschaft der Staatsbediensteten ist auch der Direktor der Handelshochschule in Zagreb Herr Doktor R a r l o v i c in Maribor eingetroffen. Rektor Dr. Karlovic besichtigte heute in Gesellschaft von mehreren hiesigen Professoren die Stadt und Umgebung.

m. 80.000 Dinar verausgabte die Stadtgemeinde für die Durchführung der Volkszählung im Stadtbereich.

m. Seltene Feier. Der allseits bekannte Kaufmann, Buchhalter und spätere Holz- und Kohlenhändler Herr Franz C i l e h in Pobrežje feiert heute, den 1. Juni seinen 74. Geburtstag (ist einen Tag jünger als der gegenwärtige Papst Pius 11.) und am 3. Juni mit seiner 70jährigen dritten Ehegattin das Fest einer 32jährigen glücklichen Ehe. Zur Nachahmung empfohlen, jedoch nicht jedem beschieden, weshalb wir diesem Jubelpaare unseren speziellen Glückwunsch zu dieser Feier entbieten.

m. Trauungen. In den letzten Tagen wurden getraut: Johann T r u m e n mit Frä. Ernestine R a v o s; Rudolf R i e m e n t i c mit Frä. Antonie S e s e r t o; Jakob R u l o b e c mit Frau Ottilie M i d l o, verwitwete S e f und Simon C e n c mit Frä. Anna P l i b e r s e t.

m. Wer ist der Knabe? Von der Polizei wurde gestern ein etwa achtjähriger Knabe angehalten, der allein in den Straßen umherirrte. Der Kleine gab an, Josef B a t e j zu heißen. Einstweilen wurde er im städtischen Knabenhort untergebracht.

m. Das Fronleichnamsfest fällt in diesem Jahre auf den 4. Juni. Jedes Jahr wird es den Donnerstag nach dem Trinitatissonntage gefeiert. Auf einen Donnerstag fällt es, weil seine Feier analog dem Gründonnerstag dem heiligen Abendmahl gilt, das am Donnerstag vor Ostern eingekehrt wurde. Der Umzug gestaltet sich zu einem glanzvollen Strahengottesdienst. Dieses Fest wird seit dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts gefeiert u. gilt der Vision einer Knechtin in Lüttich. Darum hat es auch in den Niederlanden seinen Anfang genommen, von wo aus es sich immer weiter ver-

breitete. Durch Papst Clemens den Fünften wurde es auf dem Konzil zu Vienne 1311 zur allgemeinen Einführung gebracht, und Johann der Zwölfte befohl 1316 das Herumtragen der heiligen Hostie, was heute noch dabei die Hauptbedeutung ausmacht. Aus diesem Grunde wurde noch angeordnet, das Fest solle öffentlich mit dem größten Glanze ausgeführt werden, und darum ist es auch das pomphafteste der katholischen Kirche.

m. Wetterbericht vom 1. Juni 8 Uhr früh: Luftdruck: 734; Feuchtigkeitsmesser: 0; Barometerstand: 732; Temperatur: + 22; Windrichtung: WD; Bewölkung: teilweise; Niederschlag: 0.

m. Grauenhafter Fund. Im Walde bei Betnava wurde ein schon stark verwestes Embryo gefunden. Die Gendarmerie in Studenci hat Erhebungen eingeleitet, doch ist der Fall noch immer in tiefstes Dunkel gehüllt.

m. Das Brandl-Trio im Wiener Rundfunk. Auf Einladung der Direktion der „Kavag“ konzertiert das Brandl-Trio am 3. Juni um 16 Uhr im Wiener Radio und zwar wird Tschaikowskis großes A-Moll-Trio aufgeführt. In dem gleichen Nachmittagskonzert, bei welchem erste Wiener Künstler auftreten, spielt auch die Violinvirtuosin Frau Alma R o s e - P r i h o d a, die Gattin des berühmten Violinvirtuosen Vaja Prihoda.

m. Volksbewegung im Mai. Im vergangenen Monat wurden im Stadtbereich insgesamt 121 Kinder, 60 Knaben und 55 Mädchen geboren. Todesfälle waren in derselben Zeit 74, 38 männliche und 36 weibliche Personen, zu verzeichnen. Trauungen wurden insgesamt 50 geschlossen.

m. Kranzablöse. An Stelle eines Kranzes für die verstorbene Frau V r a u e r spendete der hiesige Kaufmann Herr Karl S a n e i c der Freiwilligen Feuerwehr und deren Rettungsabteilung den Betrag von 100 Dinar. Herzlichen Dank! Das Kommando.

m. Die gründende Hauptversammlung der Gastwirtevereine wird im Laufe des Monats abgehalten werden. Im Sinne der gesetzlichen Vorschriften besitzt nur jener Aktionär das Stimmrecht, der auf Rechnung der Aktien 40 Prozent (200 Dinar) erlegt hat. Die Aktionäre werden daher im eigenen Interesse aufgefordert, rechtzeitig dieser Verbindlichkeit nachzukommen.

m. Eine große Kinderolympiade veranstaltet am kommenden Sonntag, den 7. d. der S. S. R. Maribor. In den Reihen unserer Kleinen werden bereits umfangreiche Vorbereitungen getroffen, die der Veranstaltung diesmal ein ganz außergewöhnliches Gepräge verleihen sollen.

m. Den Verletzungen erlegen. Vergangenen Freitag fiel dem 20jährigen, bei einem hiesigen Neubau beschäftigten Bauarbeiter Josef R i e p eine Flaschenzugspule auf den Kopf. Riep, der bewußtlos zusammenbrach, wurde sofort ins Krankenhaus überführt, doch erlag er schon am darauffolgenden Tag der schweren Verletzung.

m. Seinen Freund angeschossen. Der Besitzersohn Franz S t r a j s e l hantierte mit einem Jagdgewehr so unvorsichtig, daß dieses plötzlich losging und den danebenstehenden 47jährigen Besitzer Ivan R u r i aus Gogetinci am rechten Fuß schwer verletzte.

m. Grübersti unschuldig. Die Staatsanwaltschaft hat im Zusammenhang mit der furchtbaren Mordtat in Jelovec die Untersuchung gegen den von Mohorko bezichtigten S t r i b e r s t i eingestellt, da sich alle Beschuldigungen als unrichtig erwiesen hatten.

m. Arbeitskräfte gesucht! Die Arbeitsbörse sucht dringend 1 Schreinermeister, 1 Bautechniker, 6 Ballungen, 2 Zählkellnerinnen, 1 Kassierin, 1 perfekte Köchin, 1 Kinderfräulein, 2 Erzieherinnen, 2 Stepperinnen, 12 Mägde und 20 Dienstmädchen.

m. Von einem Auto niedergestoßen. Der in der Koroska cesta wohnhafte Dachdeckermeister Arnold P o b o l s a wurde von einem Kraftwagen so heftig gestreift, daß er schwere Verletzungen am Oberschenkel sowie eine Prellung des Knöchels erlitt.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 33 u. a. das Gesetz über die Stabilisierungsanleihe, das Reglement zum Gesetz über die Verwendung von Spezial-Fichtenresonanzholz für die Staatsverteidigung, das Reglement über

die Durchführung des Gesetzes über den Vertrieb und die Kontrolle von künstlichen Süßstoffen sowie den Tarif über die ärztlichen Ordinationen.

m. Verstorbenen. In der Vorwoche sind in Maribor gestorben: Georg Zorko, 55 Jahre alt; Ivan Dzvald, 70 J.; Alfred Hirschmugl, 44 J.; Roja Damisch, 86 J.; Josefa Domitar, 81.; Katharina Verbec, 78 J.; Ivan Höhl, 62 J.; Marie Speler, 85 J.; Maria Tutta, 66 J.; Ivan Postiral 31 J.

m. Fremdenverkehr. Im Laufe des vergangenen Monats wurde beim hiesigen Meldeamt 2261 Fremde, hievon 694 Ausländer, vermerkt.

* „Planinka“. Donnerstag, den 4. Juni um 20 Uhr Monatsversammlung im Klublokal. 75

* Heute Debut des neuen Kabarettprogrammes und des Künstler-Trios Pokorny in der Velika kavarna. 6907

Generalversammlung der Elektrizitätsgenossenschaft in Ptuj

Der Kampf um die Elektrizitätsgenossenschaft in P t u j ist schon seit mehreren Monaten akut und wurde besonders in der letzten Zeit in einer sehr scharfen Weise geführt. Die Genossenschaft, welche vor sieben Jahren gegründet wurde, hat heute 354 Mitglieder und verbrauchte im Jahre 1930 121.505 Kilowattstunden Strom, der von 4.50 bis 2.50 Dinar abgegebene wurde. In Verwendung standen 8548 Birnen, 414 Vileisen, 168 Motore und 11 Defen, für welche Heizstrom mit 80 Para berechnet wurde.

Der Genossenschaft stand ein „Ausflug“ zur Ordnung des Verhältnisses zwischen der Gemeinde und der Genossenschaft“ gegenüber, der ihr Unrichtigkeiten im wirtschaftlichen Gebahren vorwarf und das verstärkte Interessament der Gemeindeverwaltung anstrebte. Die Genossenschaft selbst wehrte sich gegen die Uebernahme seitens der Gemeinde, da sie die Bürokratisierung des Betriebes befürchtete. Die Situation knapp vor Beginn der Generalversammlung war sehr gespannt, umso mehr, da ein Großteil der Mitglieder, etwa 150, im Saale anwesend war.

Nach der, durch Dr. F e r m e v e erfolgten Verlesung des Rechenschaftsberichtes erhob sich Dr. S a l a m u n zu einer scharfen Kritik des Berichtes der Genossenschaftsleitung, sowie auch des Revisionsberichtes des Genossenschaftsverbandes in Ljubljana, welcher eine Reihe persönlicher Abrechnungen folgte. In die Gegendebatte griff auch Steueramtsverwalter P r i n c ein, der die letzte Bilanz analysierte und die einzelnen Positionen kritisierte. Die Kleinen Ge-

meinden sollten eigene Genossenschaften bilden, Ptuj selbst möge in der Elektrifizierung selbständig bleiben.

Ein Vorschlag Dr. Matej S e n d a r z zum gütlichen Ausgleich und zur Zusammenarbeit aller Kräfte unter Berücksichtigung des notwendigen wirtschaftlichen Fortschrittes dürfte dann den Ausschlag gegeben haben. Die Wahl des neuen Ausschusses, die über zwei Stunden dauerte, brachte das Ergebnis, daß der a l t e A u s s c h u ß o h n e A b ä n d e r u n g n e u g e w ä h l t wurde. 85 Wähler stimmten mit 980 Stimmen für den alten Ausschuss, 54 Wähler mit 464 Stimmen für die Liste der Gegengruppe, 9 Wähler mit 72 Stimmen waren zersplittert und 2 Wähler gaben leere Stimmzettel ab. Der alte Ausschuss mit Dr. Ivan F e r m e v e an der Spitze hatte demnach gesiegt.

Der Kampf ist nun für eine Weile begabten. Jedenfalls aber wird es gut sein, verschiedene Unklarheiten in den Statuten, die von der Genossenschaft selbst bestätigt wurden, richtig zu stellen und die Wirtschaftlichkeit auf eine Basis zu bringen, die jeder Kritik stand hält. Die Elektrifizierung ist ein ganz hervorragender Wirtschaftsfaktor und in den meisten Fällen erst die Grundlage zu einer rationalen Wirtschaft. Da die Genossenschaft als Stromvermittler ihr Risiko auf das Mindestmaß herabgedrückt hat, sind die Möglichkeiten zur Höherentwicklung ganz besonders große, freilich aber müssen alle Kämpfe vermieden werden, die irgendwie zur Schwächung eines konstruktiven Wirtschaftsgedankens führen können.

Kino

Burg-Lonino. Ab Montag der 100%ige deutsche Sprech- und Tonfilm: „Sonntag des Lebens“. Ein herrliches Drama mit Camilla S o r n.

Union-Lonino. Ab heute der 100%ige deutsche Sprech- und Tonfilm: „Der unsterbliche Lump“. Diane S a i d, Gustav F r i d l i c h.

* Der heranwachsenden Jugend reicht man morgens ein Gläschen natürliches „Franz-Josef“-Bitterwasser, das infolge seiner magen-, darm- und blutreinigenden Wirkung bei Mädchen und Knaben recht beachtenswerte Erfolge erzielt. In den Kinderkliniken wird das Franz-Josef-Wasser schon bei den Kleinen, meistens auch verstopften Kranken angewendet.

Der Kampf um das Ewige Zündholz



Der Chemiker Dr. Ringer.

Dr. R i n g e r, der Erfinder des „Ewigen Zündholzes“ hat vom Zündholz-Toni-Kreuzer ein Angebot von 20 Millionen für den Verkauf seines Patents erhalten. Kreuzer will das Patent aufkaufen und dann verkaufen, da er sich in seiner Machtposition von dieser Erfindung bedroht fühlt. Doktor Ringer hat das Angebot jedoch abgelehnt.

Gedenket bei Kranzablösen, Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor!

MAN ALTERT MANGELS
ENTSPRECHENDER HAUTPFLEGE!

Um jung und schön zu bleiben, seid der CRÈME SIMON treu, deren Weiterfolg ihre unbereitbare Wirk-samkeit gewährleistet.

CRÈME SIMON ist weder trocken, noch fett, dringt vollständig in die Haut ein, macht sie ungemein weich und zart und verleiht dem Teint jugendliche Frische.

SIMON PUDER und SIMON SEIFE müssen mitverwendet werden.

CRÈME SIMON
PARIS

Mord durch Giftgas

Neue Verbrecherwaffen — Verbrecher mit Doppelleben

Auch Mörder scheinen sich den technischen Fortschritt der Neuzeit zunutze machen und ihre Waffen modernisieren zu wollen. Vor einiger Zeit ist in Desterreich ein Mord mit Hilfe elektrischen Stromes begangen worden. Eine elektrische Leitung mit hoher Spannung wurde von den Missetätern quer über eine Landstraße gelegt, und zwar an einer Stelle, die die Opfer des Mordanschlages auf Fahrrädern passieren sollten. Das Ergebnis war furchtbar. Auch vier andere Radler, die gleichfalls über die Stromleitung stürzten, sind auf der Stelle vom Strom erschlagen worden.

Vorsichtiger erwies sich ein Mörder in Newyork, der sein Opfer mittels Giftgas aus dem Wege räumte. Der verbrecherische Anschlag wurde auf den Newyorker Kunst- und Antiquitätenhändler Francis G. A. v. e. n. verübt. Er besaß im Villenviertel Newyorks einen gutgehenden Kunstsalon, in dem eine Menge seltener Kunstkuriositäten und hauptsächlich verschiedene wertvolle Ausgrabungsgegenstände verschiedener Kulturepochen ausgestellt waren. Zu dem Kunstkreis Garbens gehörten zahlreiche Millionäre aus der fünften Avenue, die dem Antiquitätenhändler manche ägyptische Statuette oder altbabylonische Schale für schwebendes Geld abkauften.

Vor etwa drei Jahren zog sich Garben vom Geschäftsalten zurück und übersiedelte auf sein kleines Gut in der Umgebung Newyorks, wo er sich eine schöne Villa bauen ließ. Er führte ein sehr zurückgezogenes Leben und verkehrte nur im kleinen Kreise seiner nächsten Freunde. Unter den wenigen Personen, die ihn auf dem Gut zu besuchen pflegten, war einer seiner früheren Mitarbeiter, ein gewisser G. o. d. w. i. n. Der Mann besaß einen guten Blick für Antiquitäten und seltene Gegenstände und konnte mit erstaunlicher Sicherheit den Wert und die Echtheit seltenster Kunst- und archäologischer Gegenstände feststellen. Im Auftrage Garbens bereiste Godwin auf der Suche nach passenden altertümlichen Kunststücken alle Weltteile. Vor einigen Jahren stöberte Godwin in Indien eine kleine Tafel mit Keilschrift in altassyrischer Sprache auf. Er erwarb die alte Tafel und brachte sie nach Newyork, wo es seinem Chef gelang, sie für enormes Geld zu verkaufen. Godwin erhielt ein anständige Provision, fühlte sich aber hintergangen und brachte seine Unzufriedenheit jedesmal, wenn er seinen früheren Chef aufsuchte, zur Sprache. Garben glaubte aber, die Ansprüche Godwins seien von ihm voll und ganz befriedigt worden und weigerte sich kategorisch, noch einen weiteren Betrag zu zahlen.

Eines Morgens, als sich das Stubenmädchen Garbens anschickte, ihrem Herrn eine

Grape-Fruit und eine Tasse Kaffee zum Frühstück zu servieren, fand sie die Tür zum Schlafzimmer Garbens von außen abgeschlossen. Das Mädchen schloß die Tür auf und warf einen Blick in das Schlafgemach. Sie bemerkte, daß das Fenster mit einem dicken Strich verschlossen war, sodaß es nur mit großer Mühe geöffnet werden konnte. Das Mädchen trat in das Zimmer ein und sah, daß ihr Herr trotz der vorgerückten Stunde noch im Bett lag. Mehr konnte sie nicht sehen, da sie von einer plötzlichen Uebelkeit befallen wurde und bewußlos zu Boden sank. Kurz darauf kam einer der Diener am Schlafzimmer vorbei, sah die weit geöffnete Tür, das bewußtlose Mädchen am Fußboden und das verbarrikadierte Fenster. Er schlug sofort die Scheiben ein. Frische Luft drang ins Zimmer, das Mädchen kam langsam zu sich, der alte Herr lag aber regungslos. Der herbeigeeilte Arzt konnte nur noch den Tod Garbens feststellen.

Kriminalbeamte erschienen und lösten das Rätsel des plötzlichen Todes des Antiquitätenhändlers. Unter dem Bett lag eine kleine Flasche, die offenbar Giftgas enthielt hatte. Die Untersuchung ergab, daß Garben mit dem schrecklichen Senggas ins Jenseits befördert wurde. In seinem Arbeitszimmer bewahrte Garben eine Anzahl von Wertpapieren auf. Ein Teil von diesen Wertpapieren im Betrage von drei Millionen Dinar war verschwunden. Durch weitere Forschungen ist nachgewiesen worden, daß am Vorabend des Giftgasmordes Godwin seinen früheren Chef besucht hatte.

Als die Polizei in der Wohnung Godwins erschien, fand sie leere Räume. Der Täter war verschwunden. Auf Grund umfangreicher Nachfragen gelangte die Polizei zu der Überzeugung, daß der Mord an Garben nur ein Glied in der großen Kette der von Godwin begangenen Verbrechen war. Godwin war aktives Mitglied einer größeren Bande, der er auch während seiner Tätigkeit bei Garben angehört hatte. Er führte ein Doppelleben und arbeitete gleichzeitig im Auftrage seines Chefs und der Verbrecherorganisation. Die großen Erlöse aus den Transaktionen Godwins mit Kunst- und Archäologie-Gegenständen flossen in die Kasse der Bande und bildeten seltensamerweise eine Art von Unfallversicherungsfonds. Falls einer von den Banditen in die Hände der Justiz geriet, wurden die Mittel aus diesem Fonds zwecks Bestechung der Behörden zur Verfügung gestellt.

Die Affäre zieht immer weitere Kreise. Sie wirft ein düsteres Licht auf die merkwürdigen Zustände, die in der amerikanischen Metropole zurzeit herrschen.

zum Beherrscher des Weltdiamantenmarktes. Er stand an der Spitze von zwei der größten Diamantengesellschaften Südafrikas, besaß gewaltige Kupfer- und Mangangerubruhen und war jahrzehntelang Vorsitzender des Brillantenausschusses in Johannesburg, der die Preise für ungeschliffene Brillanten in der ganzen Welt diktiert. Im vorgerückten Alter kehrte der Diamantkönig in seine alte Heimat nach London zurück. Er war zweimal verheiratet und hatte kein Glück in seinem Familienleben. Zu seinen Freunden sagte er wiederholt, er habe keine Freude an seinem Reichtum. Wenn er einem seiner Gäste eine Freude machen wollte, so bat er ihn in ein kleines, an seinen Arbeitsraum angrenzendes Zimmer und öffnete mit einer Handbewegung die Tür eines riesigen Kassenschranzes. In der Tiefe des stählernen Behäufes schlummerten in märchenhafter Pracht Diamanten von unglaublicher Größe und Schönheit, die er aus Südafrika mit nach London gebracht hatte. Darunter befanden sich vier Brillanten, die er vor vielen Jahren selbst gefunden hatte und die einen Wert von etwa 33 Millionen Dinar besaßen.

Bei den heiligen Tänzerinnen

Unter all den schönen Dingen der internationalen Kolonialausstellung in Paris erschienen mir die kleinsten lustigen Tänzerinnen v. Kambodscha bei weitem die interessantesten.

Warum sie so lustig sind, diese sagenhaften „Dervidassi“, ist allerdings nicht recht ersichtlich. Wohl gelten sie als königliche Bajadere und Gattinnen des Herrschers, dessen Verkehr mit der Gottheit sie durch Tanz und Gesang so reibungslos wie nur möglich gestalten, aber sie sind in Wirklichkeit doch nichts als arme Gefangene, die mit sechs Jahren bereits von ihren ehrgeizigen Eltern in den königlichen Palast gebracht werden. In früheren Zeiten war ihr Schicksal noch bedauerlicher, da sie nicht nur dem König, sondern auch den Bonzen und Tempelpriestern unterstanden. Der gegenwärtige König S i s o a t h hat sie von dieser Abhängigkeit befreit und erlaubt ihnen auch sonst noch allerlei Dinge, die ihr Leben erträglicher gestalten. Immerhin wird an ihnen noch wie vor jene grausame Operation vorgenommen, deren plastische Darstellung wir an dem Tempel von Angkor sehen kennen, und die aus den Kindern Frauen macht. Daß man das gleiche Ergebnis mit menschlicheren Methoden erzielen konnte, scheint selbst dem „guten“ König Sisowath noch nicht in den Sinn gekommen zu sein.

Ueber den Ursprung der kleinen Tänzerinnen erzählte die Legende folgendes: „Gott Wischnu hatte die Gestalt eines schönen Jünglings angenommen und begab sich des Nachts in die Stadt, der Menschen Herzengüte zu erproben. Er klopfte an den Türen aller reichen Brahmanen an, wurde aber überall rauf abgewiesen. Da kam er schließlich zu einer armen Hütte, daraus er den hellen Gesang einer frischen Mädchenstimme vernahm. Hier wurde er freundlich aufgenommen und mit allen Bewirtet, was die fleißigen Hände nur zubereiten konnten. Tanz und Gesang verführten die Mäßigkeit des Gottes. Da es spät geworden und der Gast müde schien von langer Wanderung, bot ihm das holde Mädchen ihr eigenes Lager an. Und da liebte sie der Gott und versprach ihr seinen besonderen Schutz, ihr und ihrer Nachkommenschaft.

Zum zweitenmal haben die heiligen Tänzerinnen die Reise nach Europa angetreten. Die älteren unter ihnen wissen noch von Meister Robin zu erzählen, der sie auf alle mögliche Weise verhätschelte. Um sie zum Modell stehen zu bringen, kaufte er ihnen alles, was ihre Augen nur begehren konnten. Da sie besonders auf schöne Schuhe erpicht sind, plünderte der Künstler alle Geschäfte von Paris und Berlin, so daß bei der Rückreise nach Hinterindien tausend und abermal tausend Schuhkartons befördert werden mußten. Ich weiß nicht, ob sie auch diesmal so begeisterte Verehrer finden werden; Annäherungsversuche, die von verschiedener Seite bereits gemacht wurden, schlugen jämmerlich fehl, u. es war nicht einmal möglich, einen kleinen Blick aus den schiefen schwarzen Augen zu erhalten. Vielleicht ist die Ueberwachung strenger, vielleicht auch sind die heiligen Bajadere verpflichtet worden, oder es ist die Erhabenheit des Ortes, die sie völlig in den Bann schlägt. Denn man weiß, daß zu ihren Tänzen der sagenhafte Tempel von Angkor, das unergiebliche Meisterwerk der alten Kambodscha, im idyllischen Wäldchen von



Vincennes aufgerichtet wurde, und die inneren Gemäcker sind genau so, wie sie der Gott selber vor vielen Jahrtausenden bewohnt hat. So viel Erhabenheit schadet immer den rein menschlichen Verhältnissen, und wo der Schauer herrscht, ist für andere Gefühle kein Platz mehr. Natürlich wäre es darum töricht, alle Hoffnung fahren zu lassen. Der Sommer ist lang, und selbst die Heiligkeit eines Angfortempels nützt sich mit der Zeit ab. Wann werden die ersten Schiffelein durch eine versteckte Pforte hinten am See von Damesnil eingeschmuggelt werden?

Hunger, der beste Koch

Ein Bischof, der seine eigenen Schuhe ab. Die anglikanische Kirche Kanadas erhielt vor kurzem ein neues Oberhaupt. Doktor Stringer, der zum Oberpriester und Erzbischof dieser Kirche ernannt wurde, ist bei der kanadischen Bevölkerung unter dem Namen „des Bischofs, der seine eigenen Schuhe ab“, bekannt. Diesen Beinamen verdankt Erzbischof Stringer einem Zufall, der sich vor etwa 20 Jahren ereignete.

Zu jener Zeit war Dr. Stringer Bischof des kanadischen Polargebietes. Er unternahm einmal eine Rundfahrt durch seine Diözese. Von einem Kirchenbedienten begleitet, machte sich der Bischof in einem Hundeschlitten auf den Weg. Infolge eines furchtlichen Schneesturms verloren die beiden Männer den Weg und irrten einige Tage lang durch die verschneite und vereiste Steppe. Seine Erlebnisse zeichnete der Bischof in seinem Tagebuch folgendermaßen auf: „Sonntag, 17. Oktober 1909. 15 Meilen zurückgelegt. Zum Abendessen Stiefel aus Seelenleder geschmort. Ganz schmackhaft. Fühle mich wohler. Montag, 16. Oktober. Den ganzen Tag unterwegs. Abends wieder Seelenstiefel gegessen. Vor allen Dingen die Sohle. Dienstag, 19. Oktober kein einziges Kanin ging in meine Falle. Es blieb nichts anderes übrig, als wiederum an den Sohlen zu kauen. Mittwoch, 20. Oktober. Ich aß zum Frühstück die Schäfte. Schmecken viel schlechter, als die Sohlen. Sehr müde. Hände und Füße schmerzen.“ Es ist kein Wunder, daß der Bischof infolge dieser Ernährung während seiner abenteuerlichen Fahrt 20 Kilo am Gewicht verloren hatte.

Während des Krieges pflegte Bischof Stringer öfters die Baracken des Bundes christlicher junger Männer zu besuchen, um vor den Soldaten zu predigen. Jedesmal vor der Ankunft des Bischofs schrieben die Soldaten mit Kreide an die Mauer ihrer Kasernen folgende Bekanntmachung: „Alle werden eingeladen, die Predigt des Bischofs mitanzuhören, der seine eigenen Stiefel aß.“

Die Hungrigen müssen sich um Schlöffel anstellen.

Wie die Moskauer „Kawotskaja Gazeta“ berichtet, werden in dem riesigen Moskauer Speisepark der Verbrauchsgenossenschaft „Mospo“, das die Fabriken und Unternehmungen im umliegenden Rayon versorgt, täglich rund 11.000 Mittagessen verabreicht, jedoch gibt es daselbst weder Löffel noch Messer. Die meisten Speisen müssen einfach mit den Händen gegessen werden. Um Löffel muß man sich anstellen. In der großen „Fabrikstraße“ auf der Leningraderstraße, wo täglich 35.000 Menschen zu Mittag essen, gibt es nur für 10.000 Besucher Gabeln, und an Löffeln stehen nur rund 1100 zur Verfügung.

Der Brillantenkönig

Salomon Joel, einer der reichsten Männer der Alten Welt

Von einem Herzschlag getroffen starb vor einigen Tagen einer der reichsten Männer Englands, der Juwelenthrone Salomon Joel. Alle Straßenlinder Londons kamen den alten Mann, der allgemein Sally genannt wurde. Um seinen Namen bildeten sich Legenden. Vor einigen Jahren wurde das Vermögen Joels auf fast sieben Milliarden Dinar geschätzt. In der letzten Zeit aber war Sally infolge des großen Preissturzes auf dem Juwelmarkt nur „4 Milliarden Dinar schwer“. Der Lebenslauf Salomon Joels mietet wie ein abenteuerlicher Roman an. Vor 66 Jahren wurde Salomon Joel in einer Klinik im ärmsten Viertel des Londoner Ostens geboren. Sein Vater war Araber und verdiente seinen Lebensunterhalt dadurch, daß er in den Straßen der Arbeitergegend auf einem kleinen Teppich allerlei Kunststücke vorführte. Die Arbeiter pflegten in seine schmutzigen durchlöchernten Hosen kupferne Münzen zu werfen. Als Sally sechs Jahre alt war, entschloß sich sein Onkel Jaak B a r n e t, nach Südafrika auszuwandern. Mit seiner Schwester und dem kleinen Neffen schiffte sich Barnet an Bord eines Dampfers ein und blieb während der wochenlangen Fahrt auf dem Deck des Schiffes. Die drei ernährten sich nur von trockenem Zwieback und Wasser.

In Südafrika war den Emigranten das Glück hold. Die Diamantengruben von

Kimberley waren jenseits entdeckt worden. Der unternehmungslustige Barnet ging ans Werk. Der Zufall führte ihn mit Cecile K h o d e s, dem berühmten englischen Unternehmer und Gründer zusammen. Dank der Unterstützung durch seinen mächtigen Gönner ist Barnet zu einem der erfolgreichsten Pioniere der südafrikanischen Diamantenindustrie geworden. Der junge Salomon wuchs unter der Obhut seines reich gewordenen Onkels auf. Von diesen Jahren seines Lebens erzählte Salomon Joel nie. Die Jama berichtet aber, daß er unzählige Abenteuer erlebt hätte, die seinen Namen weit über die Grenzen Südafrikas hinaus bekannt machten. Unzweifelhaft ist, daß der damalige Präsident der Burenrepublik, P a p a R u g e r, den abenteuerlichen Jüngling verhaften und im Gefängnis von Johannesburg einsperren ließ. Die Rettung kam von Seiten des Onkels. Jaak Barnet richtete an die Regierung ein Ultimatum folgenden Inhalts: „Entweder wird mein Neffe freigelassen, oder die Arbeit in den Diamantengruben wird eingestellt.“ Diese Drohung konnte unter keinen Umständen auf die leichte Schulter genommen werden, denn zu jener Zeit arbeiteten 20.000 Weiße und 100.000 Kaffern in den Diamantengruben Barnets.

Nach dem Tode seines Onkels erbte Sally das Riesenunternehmen und wurde schnell

Wirtschaftliche Rundschau

Dr. Milan Hodža über die europäische Wirtschaftslage

Minister a. D. Abg. Dr. Milan Hodža hielt dieser Tage in Brünn einen Vortrag über die wirtschaftlich-politische Situation Mitteleuropas. In der Einleitung sagte er, daß der Schlüssel zu der wirtschaftlichen Lage Mitteleuropas der Weizen sei. Gegen die amerikanische Getreideproduktion und den russischen Dumping müsse sich Zentraleuropa wirtschaftlich organisieren. Eine Zollunion in Mitteleuropa sei heute nicht möglich, da zu große Unterschiede zwischen den Produktionskosten bestehen. Binnenzölle, die zwar auf großen Widerstand stoßen werden, müßten die Zollunion ersetzen. Über eine Zollunion mit Polen sagte der Redner, daß diese zurzeit zwar nicht möglich sei, doch bestehe hier der glänzende Unterschied, daß wir uns statt gegen den rumänischen und den jugoslawischen Weizen nur gegen die Gefahr der polnischen Tierproduktion zu wehren hätten. Wenn es gelingt,

die Frage der internationalen landwirtschaftlichen Kredite zu lösen, so werde eine Zollunion mit Polen keineswegs eine Konkurrenz, sondern Warenaustausch bedeuten. Es sei notwendig, daß drei große Blöcke gegründet werden, die aus dem ungleichen deutsch-französischen Zweiblocksystem einen Zustand des Gleichgewichtes durch ein Dreiblocksystem schaffen würden. Der Block, der auf der Grundlage der engen Kooperation der Tschechoslowakei mit Polen und der gesamten Kleinen Entente gebildet würde, würde 96 Millionen Einwohner Mitteleuropas umfassen. Ein bestrebt, neues Europa wird dann auch mit Deutschland kooperieren können, aber nur auf dem Prinzip der Gleichwertigkeit. Die Lösung des deutsch-slavischen Gegensatzes müsse auch praktisch auf der Grundlage des Pazifismus durchgeführt werden.

× Eine gleich gute Ernte wie im Jahre 1929 zu erwarten. Die Vereinigung der Exporteure des Königreiches Jugoslawien hat aus dem ganzen Lande Angaben über die Ernteaussichten für dieses Jahr gesammelt. Nach diesen Aussichten ist zu erwarten, daß der Ertrag dieses Jahres dem vom Jahre 1929 gleich sein wird, der, wie bekannt, der beste in den letzten zehn Jahren war.

× Jugoslawien auf dem Internationalen landwirtschaftlichen Kongress. Vom 5. bis zum 8. Juni findet in Prag der 15. internationale landwirtschaftliche Kongress statt. Jugoslawien wird amtlich durch Minister a. D. Dr. Franješ als Delegationsvorsitzenden, Universitätsprofessor Stebit und den Vorsitzenden der Jugoslawischen Agrarwissenschaftler Dr. Prohaska vertreten sein. Vertreter der landwirtschaftlichen Fakultäten Beograd und Zagreb, der Agrarwissenschaftler und Vertreter der Banalverwaltungen werden gleichfalls der Delegation angehören.

× Ausländer als Gewerbetreibende in Jugoslawien. Die Verwaltung der Beograder Gewerbekammer hat in ihrer letzten Sitzung grundsätzlich beschlossen, daß in sämtlichen Fällen, in denen ausländische Staatsangehörige um Protokollierung eines Gewerbebetriebes im Geltungsbereich des Gewerbegesetzes ansuchen, die Geschäftsstellen laut Art. 7 des ehemaligen serbischen Gewerbegesetzes eine Bestätigung des Außenministeriums vorzulegen haben darüber, daß zwischen Jugoslawien und dem Heimatstaate des Geschäftsinhabers gegenseitige gegenseitige Gewerbebegünstigungen besteht.

× Rumänische Geflügelexport nach Italien. Rumänische Interessentengruppen haben die

Absicht, einen systematischen Export rumänischen Geflügels nach Italien zu organisieren. Man verspricht sich von dieser Neuorganisation viel Erfolg.

× Die polnische Eierausfuhr. Polnische Landwirtschaftskreise widmen in der letzten Zeit erhöhte Aufmerksamkeit der Geflügelzucht, die bisher keinen nennenswerten Bestandteil gebildet hat. Die polnische Eierproduktion belief sich bisher auf 3 Milliarden Stück jährlich, wovon fast 70% exportiert werden.

× Sowjetrussischer Holzexport nach Ägypten. Das Konsortium ägyptischer Holzimporteure verhandelt eben mit der sowjetrussischen Handelsvertretung in Stambul wegen Preisherabsetzung des vertraglich zu liefernden russischen Holzes. Der Grund für diese Verhandlungen ist auf den Holzpreisanstieg in Rumänien zurückzuführen.

Theater und Kunst

Montag, 1. Juni. Geschlossen.

Dienstag, 2. Juni, 20 Uhr: „Rusztakavaler“. Ab. C. Ermäßigte Preise. Vegetarierführung.

Mittwoch, 3. Juni, 20 Uhr: „Labyrinth“. Ab. B. Kupone.

Donnerstag, 4. Juni: Geschlossen.

Milan Strbinsek:

Labyrinth

Das Experiment, in die labyrinthischen Tiefen des Schauspielerslebens hineinzuleuchten, den Nimbus der Theatralik und des

Komödiantentumes mit seinem unterirdisch pulsierenden Menschentum preiszugeben und die Tragik der fleischgewordenen Komödie der — auch = uns = schlägt = ein = Herz = in der = Brust — Schauspieler an die Oberfläche zu bringen, lag zu nahe. Schauspieler und Pathos sind eben Dinge, die sich nicht trennen lassen. Pathos ist unterstrichen Leben, bewußt nach außen projiziertes Leben mit Ausdrucksgesten und Gedankenstrichen. Hörer merke, hier mußt Du Dich erschüttern lassen!!!

Milan Strbinsek serviert dieses Pathos, dieses tägliche Brot der Schauspieler in seinem „Labyrinth“. Sein Schauspieler-Dichter reagiert Gefühlsregungen pathetisch ab in Einaktern, masochistischer Dualpotenzierung, in welchen er sein Seelenleid einem P. L. wohlaffektierten Publico ergehenst vorführt, er dozieren: „Sehe eine gezeichnete herzlose Kreatur, dieses ist das Leid unter der Schminke, dieses ist die Rache, — mit dero gütiger Erlaubnis!“

Und zwischendurch läßt er alle Maschinen spielen, mobilisiert das große und kleine Himmelslicht, Molnar, Pirandello, alle guten Geister, spielt Theater im Theater, heßt Effekte vor und hinter der Bühne, will verblüffen und verblüfft und zieht am Ende devot den Hut vor der Rampe: „Alles, verehrliches Publico, ist die Seele des Lebens, also ist es geschehen!“

Aber er hat keine Literatur geschaffen, und seinen Impulsen fehlt das flutende Herzblut, der Wille, mehr zu geben, als gelungene Szenen, Effekte, spannende Entwicklungen und Regiefinessen. Strbinsek hat nicht in das Labyrinth hineingeleuchtet, er hat nur das Labyrinth registriert und illustriert, er hat gezeigt, daß er die Möglichkeiten weiß, aber er hat sie nicht ausgenutzt. Zwischen Pathos und Seele hat er das, ihm als Schauspieler naheliegendere gewählt: das Pathos. Sozusagen Kochsalz statt Blut.

Die Regie war besser als das Stück. Bei ihr war das Spiel echt. Das Zusammenspiel des Trios Kralj, B. Strbinsek und Lomasi war vorzüglich, wenn auch, es sei gleich vorweggenommen, die Aussprache Lomasi's sehr schlecht war. Man hat mit viel Liebe gearbeitet, jedes kleinste Detail war erfasst, jede Möglichkeit herausgehoben, stellenweise haben alle drei Darsteller ihre Rollen erlebt und die Variabilität der Charaktere streng umrissen und vertieft. Die Schreckensszenen im zweiten Akt wirkten überzeugend und echt; mit ihnen in der furchtbaren Angst erstarrten Augen, mit den abgehackten Bewegungen des Grauens bot Kralj eine Leistung, die nicht mehr nur Spiel schien. Die gleiche Szene zeigte auch Herrn Strbinsek auf der Höhe seiner Kunst. Herr Lomasi, stellenweise lebende Hamletreminiszenz zeigt immer mehr seine Fähigkeiten zum hochdramatischen Handeln.

Alles das konnte aber die Längen der schwerfälligen, unnötig breitgesponnenen Gesellschaftskomödie im zweiten Akte nicht verbessern, er gelang auch nicht die langweiligen psychologischen Debatten im ersten Akt, die sich zu lange bei einem Thema hielten, interessanter zu gestalten. Hier helfen nur Striche. Mächtige Striche.

Die verschiedenen Epifodenrollen im zweiten Akt waren gut besetzt und wirkten durchwegs natürlich.

Das Publikum kam teilweise bis gegen halb neun Uhr. Dafür aber um so geräuschvoller. Was in Anbetracht dessen, daß die durch die Hitze beeinflussten Bretter bei jedem Schritte beträchtlich knarzten und knackten, für die pünktlich erschienenen Gäste kein Genuß war.

Ed.

+ Welche Tonfilme will das Publikum?

Eine überaus wichtige Frage, die die Gestaltung des Kinoprogramms in den kommenden Monaten betrifft, wird den Lesern und Leserinnen der von Friedrich Borges redigierten illustrierten Film- und Kinorundschau „Mein Film“ in der letzten erschienenen Ausgabe 283 gestellt, deren Beantwortung für jeden Kinobesucher wichtig ist. Das neue Blatt enthält wieder eine Reihe von reich illustrierten Beiträgen, so den Artikel „Zwei Tage Filmschauspielerin“ von Charlotte Susa, „Tatsachenbericht — ein Film“ von Regisseur Fritz Lang, „Meine liebste Rolle“ von Carola Neher, „Wil Dagover, Kaiserin von Österreich“, ein Bericht über die Wiener Filmtätigkeit der Künstlerin. „Tonfilm folgt dem Theater“, eine interessante Erörterung der Frage, ob Bühnenwerke verfilmt werden sollen. „Die Drangutans und ich“ von Heinrich B. Schwedjack, dem bekannten Kulturfilmregisseur, die Novelle „Abschied vom Kinoklavier“ von Ebba Maran und eine Berliner Filmreportage „Batum Willy Frisch von der Kewas-Brücke sprang“. Die Serie der Filmtypen von Erna Dörfle ist mit einem Charakterportrait Marlene Dietrichs vertreten. Die Rubrik „Wer filmt? Wo wird gefilmt? Was wird gefilmt?“ unterrichtet über die aktuelle Filmarbeit in aller Welt und die Preisausschreibensfolge. „Filmtars beschenken unsere Leser“ bringt das Ergebnis der 34. Preisfrage „Wer steckt in den Sack?“. Die illustrierte Revue der erscheinenden Filme, die Rubriken „Meine Filmpost“ u. d. „Schaubühne“ sowie die Programme der Wiener Kintheater ergänzen den reichen Inhalt.

Sport

Zagreb—München 5:0.

Zagreb, 1. Juni.

Im gestrigen Städtepiel zwischen München und Zagreb blieben die Zagreber mit 5:0 (2:0) überraschend hohe Sieger. Das siegreiche Team war aus Spielern der Vereine „Concordia“ und „Hast“ zusammengestellt.

Harald Bernfobens blondes Modell

Roman von Gert Rothberg.
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. Saale.

41. Fortsetzung.

Helge ging endlich auch hinüber ins Kinderzimmer. Dort sah ihr ihr Mann mit seltener starren Augen entgegen. Helge fragte: „Es ist doch nichts? Das Mädchen hat übertrieben?“

„Nein, Helge! Hans-Karl ist sehr krank. Er hat hohes Fieber. In wenigen Minuten kann der Sanitätsrat da sein. Er verspricht, sofort zu kommen.“

Sie wurde blaß.

„Aber Hans-Karl war doch nie krank. Wie kann das so schnell kommen?“

„Ich weiß es nicht. Kinderkrankheiten kommen immer so schnell. Wir wollen das Beste hoffen, obwohl Hans-Karls Aussehen mir gar nicht gefällt.“

Bernfobens Stimme klang tonlos.

Bald darauf war der Arzt zur Stelle. Stöhnend warf sich das Kind hin und her. Dabei saßen die kleinen Hände immer wieder nach dem Hals. Der alte Arzt nickte, machte ein ernstes Gesicht und untersuchte das Kindchen.

„Diphtherie!“

Wie ein Keulenschlag fiel das Wort auf Bernfobens nieder.

„Herr Sanitätsrat, wie steht es?“ fragte er mühsam.

Der zuckte die Schultern.

„Man kann vorerst nichts sagen. Ich werde dableiben, da ich abkömmlich bin.“

Dankbar reichte ihm Bernfoben die Hand. „Reiten Sie meinen Jungen, Herr Sanitätsrat!“

Der alte Arzt hörte die Verzweiflung aus der Stimme des Vaters; er wußte auch, daß die Ehe des Künstlers tief unglücklich war, und er warf der schönen Frau im düstigen grünen Seidenkleid einen finsternen Blick zu. Und er dachte voll Bitterkeit: Warum blieb diese Frau dem Manne alles schuldig? Sie ist ja ihrem Kinde nicht einmal eine Mutter.

Sanitätsrath Böpenrotz blieb die ganze Nacht da. Er telefonierte nur einmal kurz mit seinem Sohn, der ihn vertrat, und sagte dann zu Bernfoben:

„Ich bleibe also.“

Dankbar drückte ihm Bernfoben die Hand.

Die Schwüle der Augustnacht lastete im Zimmer. Draußen vor dem Fenster zwitscherten verschlafen ein paar Vögel. Der Duft der Rosen drang ins Zimmer, wo ein kleiner Körper mit Verderben und Tod rang.

Zwei große Wannen mit Eis dicht am Lager brachten einige Kühlung.

Regungslos saß Bernfoben am Fußende des Bettes. Eine starre Ruhe war über ihn gekommen.

War es denn ein Wunder, wenn ihm das Kind genommen wurde? Das Kind dieser Ehe? Die kleine Menschenblüte hatte vielleicht, ohne daß es jemand merkte, unter dem Zermürnen der Eltern schwer gelitten? Und ging nun die kleine Seele davon, weil sie sich sträubte, Erdenleid zu tragen?

Kein Blick aus Bernfobens Augen traf die Frau, die zusammengefunken im Sessel am Fenster saß. Was wollte sie eigentlich hier, diese Frau? Sie hatte hier nichts zu suchen, sie, die immer nur für sich selbst Zeit gehabt hatte, die nie den Weg zu ihrem Kinde fand, wenn er, der Vater, verhindert war, im Kinderzimmer sich einzufinden?

Sie hatte nur immer sich selbst in den Vordergrund gestellt, hatte nie Verständnis für die liebebedürftige Seele des Kindes gehabt, hatte dieses Kind vollständig fremden Leuten überlassen. Nun durfte sie sich auch nicht wundern, wenn jeder sie erstaunt ansah. Erstaunt und verächtlich.

Von ihrem Manne erhielt sie nicht einen Blick. Dieser saß da und starrte auf das Kind, und es war ihm, als sanken Wellen um ihn zusammen.

Daß mich wenigstens das letzte, meinen

kleinen Jungen!, dachte Bernfoben und blickte auf das Bild des Heilands, das über dem Bett des Kindes hing.

Am Abend des dritten Tages war das Kind tot!

Und mit derselben starren Ruhe, mit der er die vielen, vielen Stunden am Lager des Kindes gesessen hatte, drückte er ihm die Augen zu.

Helge aber schluchzte laut auf.

Ein fremder, kalter Blick ihres Mannes traf sie.

Helge wandte hinaus.

Niemand kümmerte sich um sie. Sie war eine Fremde im eigenen Hause.

Von einer riesengroßen Angst gefoltert, saß sie in ihrem Zimmer und wartete.

Auf was wartete sie denn eigentlich?

Trotzdem sie sich das schon einige Male gefragt hatte, wartete sie immer noch.

Aber Harald kam nicht!

Nun kam er nie mehr. Nun würde er auch die letzte Gemeinschaft mit ihr aufgeben. Auf einmal wußte Helge das so genau, als hätte man es ihr gesagt.

Und trostlose Verlassenheit war um sie her.

Nun war es still im Hause. Grauenhaft still. Die kleinen Füße, die dieses Haus belebte, ihm den warmflughenden Puls verliehen, die waren kalt und ruhig geworden. (Fortsetzung folgt.)

Die Meisterschaft der Jungmannen wurde gestern mit dem Treffen „Maribor“ — „Zelaznica“ eröffnet. Der Eisenbahnernachwuchs erwies sich gegen Schluß des Spieles als standfester, so daß ihm auch der Sieg im Ausmaß von 2 : 1 (0 : 1) zufiel.

Der Maribor Wintersport-Interverband hält morgen, Dienstag, um halb 21 Uhr im Maja-Zimmer des Hotels „Drel“ eine wichtige Sitzung ab, zu welcher alle Ausschussmitglieder sowie die Delegierten der einzelnen Vereine vollständig erscheinen müssen.

S. R. Calovec in Maribor. Am Freitag, den 4. d. M. absolviert hier der bekannte Sportklub aus Calovec ein Gastspiel. Den Gegner werden die Eisenbahner stellen.

Schöner Erfolg eines heimischen Rennfahrers. Beim gestrigen anläßlich der Messe in Lubljana stattgefundenen Radrennen konnte der erfolgreiche Rennfahrer J. Lah des hiesigen Radfahrerklubs „Edelweiß 1900“ in der starken Konkurrenz den zweiten Platz besetzen. Wir gratulieren!

Gitrec wird Berufsspieler? Der ausgezeichnete Stürmer der jugoslawischen Auswahlmannschaft Gitrec steht mit ungarischen und österreichischen Vereinen in Unterhandlungen zwecks eines Engagements in eine Berufsspielermannschaft. Wie verlautet, beabsichtigt Gitrec der Budapester „Hungaria“ beizutreten.

Tilden und Kozelew in Paris. Die Tennismeister Tilden (Amerika) und Kozelew (Tschechoslowakei) treffen sich in Paris. Kozelew wurde kürzlich von Tilden, als dieser noch Amateurspieler war, auf

seiner Amerikareise wiederholt empfindlich geschlagen. Man steht daher der neuen Begegnung zwischen den beiden Meistern auf europäischem Boden mit großem Interesse entgegen.

Am internationalen Radrennen in Wien, welches am 7. Juni stattfindet, wird sich auch der „Perun“-Meister Stefan Rozman beteiligen.

Der Geruch seines Herrn

Der Wiener Professor Notnagel, ein berühmter Arzt, war leidenschaftlicher Zigarrenraucher. Er begnügte sich nicht mit den Zigarren, die er in den Trafiken Wiens auftrieb, sondern pflegte sich Zigarren direkt aus Havanna listenweise zu bestellen. Eines Tages wartete Prof. Notnagel am Kai von Genua auf den Dampfer, mit dem er eine Ueberseereise unternehmen wollte. Als der Professor am Strande auf und ab ging, bemerkte er plötzlich, daß ein kleiner Negerknabe in seinen Fußstapfen wandelte. Prof. Notnagel wandte sich an den schwarzen Knaben mit der Frage, warum er ihn auf Schritt und Tritt begleite. Trotz seiner ausgebreiteten Sprachkenntnisse konnte sich aber der Professor nicht verständlich machen, denn der kleine Neger sprach weder deutsch, noch englisch, französisch oder spanisch. Da richtete Prof. Notnagel an den ersten besten Polizeibeamten die Bitte, ihn von dem aufbringenden schwarzen Gefährt zu befreien. Der Polizist verprügelte den kleinen Neger und vertrieb ihn.

Nach einer Viertelstunde, als der Professor sich umwandte, stellte er mit Erstaun-

nen fest, daß der Knabe wieder wie ein Hund hinter ihm her lief. Dem Gelehrten blieb nichts anderes übrig, als sich nach dem Polizeirevier zu begeben. Nach langer Mühe wurde im Polizeirevier ein Matrose aufgetrieben, der die Sprache des schwarzen Knaben verstehen konnte. „Warum rennst du hinter diesem Herrn her?“ „Weil er mein Herr ist“, antwortete der kleine Neger entschieden. Schließlich konnte festgestellt werden, daß der Knabe in Prof. Notnagel an dem Geruch seines Herrn zu erkennen glaubte. Er war auf Havanna geboren und aufgewachsen und trieb sich unter den schwarzen Arbeitern in einer Zigarrenfabrik umher. In Genua sehnte er sich unaussprechlich nach seiner Heimat. Als er am Kai auf Prof. Notnagel stieß, dessen Havanna-Zigarre den wohlbelannten Geruch verbreitete, glaubte der Negerknabe fest, es mit seinem früheren Fabrikbesitzer zu tun zu haben. Trotz seiner Einwände und Bestenrungen wurde der kleine Neger an Bord des Schiffes gebracht, wo er als Küchenboy Beschäftigung fand.

Bernard Shaws Auto

In einer zahlreich besuchten Versammlung im Londoner Westend hielt Bernard Shaw eine Rede über das von ihm in letzter Zeit bevorzugte Thema „Armut und Reichtum“. Der Schriftsteller forderte energisch die sofortige Abschaffung der Londoner Myle, dieser Verbreiter des Elends, des Verbrechens und des Siechtums. „Es ist eine Schande, mitanzusehen, wie prunkvolle Autos reicher Müßiggänger die Straßen

füllen und in ihrer rasenden Fahrt unzählige Menschen bedrohen, die ehrlich und bescheiden ihrem täglichen Beruf nachgehen. Solange Nachtasyle noch in London existieren und Tausende von armen, verwahrlosten Menschen beherbergen, kann der herausfordernde Prunk der luxuriösen Autofahrer nicht geduldet werden.“

Im Laufe seiner Rede geriet der alte Shaw in solchen Zorn, daß er fast die Wirklichkeit zu vergessen schien. Mit einer leidenschaftlichen Handbewegung zeigte er auf das Fenster, durch das ein nagelneues Auto zu sehen war und rief aus: „Während wir uns hier unterhalten, steht dieser prächtige Wagen zur Herausforderung an uns alle vor der Tür.“ Einige Leute liefen zum Ausgang, um die Worte des Dichters in die Tat umzusetzen. In diesem Moment schwand die Beredsamkeit Bernard Shaws. „Meine Herren“, sagte er, „bevor sie dieses Automobil kurz und klein schlagen, möchte ich Ihnen eine kleine Mitteilung machen: Es ist mein Wagen.“

Heitere Ecke

„Ihr seid so abstoßend oberflächlich, so bescheiden in euren Ansprüchen auf Leben. Dem einen genügt die banalste Musik; der andere ist schon glücklich, wenn er ein wenig fäuft; der dritte, wenn er ein Mädchen knutscht.“

„Und du, Edgar?“ „Ich halte für wertvoll nur die Stunde, wo ich bei Musik mächtig laufen kann und zugleich furchtbar knutschen.“

Kleiner Anzeiger

Verschiedenes

Malen- und Anstreicherarbeiten, modernste Muster, haltbare Ausführung, billigste Preise. J. Sorbo, Sodna ul. 28, Glavni trg 3, 2. Stod. 6845

Die seit 24 Jahren bekannte **Baruch-Kapsel** werden mit bestem Erfolge bei Leiden der Harnwege, eitrigen Ausfluß u. Weikem Fluß verwendet. In allen Apotheken erhältlich. Diskreter Postversand Apotheker Blum, Subotica. 1932

Zukaufen gesucht

Guterhaltener, reiner **Rinderwagen** für sofort zu kaufen gesucht.Adr. Verm. 6906

Zu verkaufen

Ariel-Motorrad, 550 ccm, sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Anfragen: Motorlojes, Franciskanska 17. 6880

Rinderwagen, ganz vermintelt, preiswert zu verkaufen. Smetanova 44/2, Tür 6. 6860

„Mercedes“-Schreibmaschine, gut erhalten, zu verkaufen. —Adr. Verm. 6888

Barade, Stadtmittel, mit Preiserei, ist krankheitshalber zu verkaufen oder zu verpachten. Anfr. Koroška 11. 6904

Buch-Motorrad 175 ccm., im tadellosen Zustand, günstig zu verkaufen. Anfr. Bobbajsky, Vila Matar, Bičava bei Ptuj. 6855

Zu vermieten

Nett möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Tattenbachova ulica 19, Tür 1. 6893

Schön möbl. Zimmer wird an einen Herrn vermietet. —Adr. Verm. 6890

Schön möbl. Zimmer, separ., rein, sonnig, zu vermieten. —Ruška 2. 6876

Sonniges, möbl. Zimmer, sep. Eingang, elektr. Licht, sofort zu vermieten. Svetlana ul. 23/2, rechtz. 6875

Einfach möbl. Zimmer an ein. Herrn zu vermieten. Grajska ul. 2/2. 6888

Möbl. Zimmer mit separ. Eingang sofort zu vergeben. Vrtna ul. 8/1, Tür 6. 6866

Herrliche Villa-Wohnung, jedes Zimmer, zu vermieten. Näheres Golpostka ul. 56, 1. St. rechtz. 6882

Möbl. Zimmer an eine Frau, Fräulein oder älteren Herrn sofort zu vermieten. Preis 200 Din. Adr. Verm. 6862

Hofwohnung, Zimmer, Kabinett und Küche, möbliert oder leer, billig sofort zu vermieten. Anfr. Koroška 41, zwischen 17—19 Uhr. 6908

Möbl. Zimmer an ein Ehepaar oder zwei Herren sofort zu vermieten. Frantopanova ul. 51, Tür 3. 6895

Streng separ. Zimmer mit 1 oder 2 Betten für sofort oder 15. Juni zu vermieten. Adr. Verm. 6889

Möbl. Zimmer, streng separ., sonnig, per sofort zu vermieten. Adr. Verm. 6897

Zwei möbl. Zimmer zu 150 u. 180 Din zu vermieten. Separ. Eingang, elektr. Licht, Einharthova ul. 12. 6899

Schönes, reines Zimmer an beliebigen Herrn sofort zu vermieten. Tattenbachova 18/2, Tür 9 6894

Herr wird auf Wohnung mit guter Kost aufgenommen. Reines, liches Zimmer. Adr. Verwaltung. 6888

Möbl. Zimmer zu vermieten. Tattenbachova 19, Tür 2. 6857

Zimmer und Küche zu vermieten. Anträge unter „Jahresmiete“ an die Verm. 6901

Zwei Zimmer mit Bad- und Küchenbenutzung und möbliert. Zimmer zu vermieten. Adr. Verm. 6902

Wohnung, Zimmer, Küche und Zugehör., sonnig, staubfrei, mit 15. Juni zu vermieten. Primoraka 10, an der Trzaska resta. 6906

Zu vermieten

Suche Wohnung, Zimmer und Küche, ein Zimmer separ., für 2 ruhige Personen. Schriftliche Anträge unter „P. M.“ an die Verm. 6863

Stellengesuche

Älterer Pensionist, nüchtern u. ehrlich, sucht Posten als Nachwächter, Portier oder dergleichen, geht auch als Hausmeister und kann kleine Reparaturen selbst machen. Adr. Verm. 6891

la. Mauer-Ziegel

sowie Pflaster-, Dach- u. First-Ziegel laufend abzugeben: 3511

Ziegelei Tschernitschek, Kamnica. Maribor: Trubarjeva ul. 5/II.

Größere Mengen Makulatur-Papier

hat abzugeben

Mariborska tiskarna

Beamter mit langjähriger Praxis in der Buchhaltung und Kassabuchführung wünscht Posten zu wechseln. Anträge unter „Bankpraxis“ an die Verm. 6896

Offene Stellen

Hauschneiderin gesucht. Adr. Verm. 6885

Herrschafstöchlin, ehrlich, fleißig, mit Jahresgehältnissen, wird per 15. Juni aufgenommen. —Adr. Verm. 6900

Köchin für alles gesucht. Vorzugstellen Alexandrova cesta 35, im Geschäft. 6898

Korrespondenz

Paradies. Jener Herr, welcher Donnerstag, den 28. Mai mit-tage Dame nicht zu Hause getroffen hat, möge Brief begeben unter „Paradies M.“ in der Verwaltung. 6881

Wunder des Waschens?

Wasche mit Waschkompressor! Es gibt keinen Waschttag mehr, sondern nur Waschtunden! In 5 Minuten ist die Wäsche schneeweiß gewaschen. Heute, Dienstag, um 16 Uhr Vortrag und Probewaschen in der Presernova ul. 19. Kleinverkauf: J. Govebič, Maribor. 6811

Ruhiger Aufenthalt

in schönem Weingarten mit geräumigen Herrenhaus bei guter Verpflegung. Preise nach Uebereinkommen. —Anfragen: Hilda Wibmer —Zavrče pri Ptuj. 6854

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde, daß ihre geliebte Tochter, Schwester und Braut, Fräulein

Karoline Volovšek

nach langem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im 24. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis wird am Dienstag, den 2. Juni um 17 Uhr vom Trauerhause in Studenci, Kralja Petra cesta 20, nach dem Ortsfriedhofe in Studenci stattfinden, wo die Dahingeschiedene in die Familiengruft beige-setzt wird.

Die hl. Seelenmesse wird am Mittwoch, den 3. Juni 1931 um 7 Uhr in der St. Josefkirche gelesen werden.

Studenci bei Maribor, 1. Juni 1931.

Anton und Sofie Volovšek, Eltern, Fritz und Sofie, Schwestern. Franz Budia, Verlobter.

6862

Für die liebevolle Anteilnahme an dem unersetzlichen Verluste danken herzlichst

Gustav Hrubesch
Maria Hrubesch

Guštanj, im Mai 1931.

6903